



Christie's versteigert van Goghs »Mäher« am 27. Juni in London



Auf der Rückseite des Gemäldes finden sich auch Spuren früherer Ausstellungen in Berlin und Essen

Abb.: Christie's Images Limited 2017 (2); Ketterer Kunst/VC Bild-Kunst, Bonn 2017 (2)

Wenn am 10. Juni im Münchner Auktionshaus Ketterer Max Beckmanns Gemälde *Château d'If* mit einem Schätzpreis von 800 000 bis 1,2 Millionen Euro zum Aufruf kommt, dann wird der Meistbietende am Ende den Zuschlagspreis für das Motiv bezahlen, das auf der Vorderseite des Bildes zu sehen ist: die Gefangeneninsel vor Marseille, die Beckmann 1937 im Berliner Atelier aus dem Gedächtnis malte, eine ideale Metapher für die Situation und die Gemütsverfassung, in der sich der Maler befand. 1933 aus der Städtelschule entlassen, in den deutschen Museen abgehängt und 1937 in den Schandausstellungen zur sogenannten Entarteten Kunst prominent wie kaum ein zweiter Künstler verfeimt, wusste Beckmann, dass er im nationalsozialistischen Deutschland keine Zukunft haben würde. Noch im selben Jahr ging der 52-Jährige ins Exil nach Amsterdam.

Die Festung im Mittelmeer, durch Alexandre Dumas' *Graf von Monte Christo* zum Symbol für Unrecht und Ungebrochenheit geworden, und die Schiffe als Möglichkeit, über das offene Meer dahinter die Freiheit zu erreichen, geben vor diesem Hintergrund mehr als nur eine malerische Topografie wieder. Sie beschreiben, was Max Beckmann 1938 in sein Tagebuch notierte: »Ich suche aus der gegebenen Gegenwart die Brücke zum Unsichtbaren – ähnlich wie ein berühmter Kabbalist es einmal

Deshalb ist auf Kunstmessen so häufig zu sehen, wie Kunsthändler auf Wunsch potenzieller Käufer Bilder von der Wand nehmen und umdrehen. Und deshalb stellen Galerien und Auktionshäuser neben Abbildungen der Motive inzwischen auch ganz selbstverständlich Fotos der Rückseiten zur Verfügung. Wenn ein Kunstwerk eine interessante und saubere Herkunftsgeschichte hat, steigert das unter Umständen sogar seinen Preis. Prominente Vorbesitzer werden deshalb inzwischen in den Katalogen der großen Auktionshäuser ausführlich vorgestellt.

Ein zweiter Aspekt macht die Informationen, die hinter den Motiven verborgen sind, für den Kunsthandel interessant: Sie können dazu beitragen, Fälschungen zu entlarven. Es waren nicht allein die Vorderseiten, sondern die Rückseiten seiner Kopien, die vor einigen Jahren dem Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi zum Verhängnis wurden. Dass er bei den Motiven der Bilder zum Teil die abgemalten Topografien gar nicht verstanden hatte, begriff offenbar keiner jener Experten, die sie begutachteten und für echt erklärten. Mehrere Rückseiten aber waren dem Kunsthistoriker Ralph Jentsch aufgefallen. Er war einer der Ersten, die beim Blick hinter die Leinwand bemerkten, dass damit etwas nicht stimmen konnte: schlappig gedruckte Etiketten, die angeblich von bekannten Kunsthändlern wie Alfred Flechtheim oder aus Herwarth Waldens berühmter Galerie Der Sturm stammen sollten. Oder peinliche Schreibfehler wie beim Malernamen Matisse,

Verborgene Zeichen

Ganz selbstverständlich zeigen Auktionshäuser heute auch die Rückseiten von Gemälden. So lässt sich die Geschichte der Bilder erzählen **VON STEFAN KOLDEHOFF**

gesagt hat: »Willst du das Unsichtbare fassen, dringe, so tief du kannst, ein – in das Sichtbare.« 2009 wurde eine andere Marseille-Ansicht von Beckmann, die für 2,6 Millionen Euro in eine süddeutsche Privatsammlung wechselte, zum teuersten in Deutschland versteigerten Werk jenes Jahres.

Die Rückseite von Beckmanns *Château d'If* ist in den 80 Jahren seit seinem Entstehen meist unsichtbar geblieben. Dabei erzählt auch sie eine Geschichte – in Form von Inschriften und Aufklebern. Auf dem hölzernen Keilrahmen findet sich beispielsweise der Stempel des Freundes und Unterstüters Stephan Lackner, der Beckmann von 1938 an ein Fixum zahlte und dafür von ihm Bilder erhielt. Auf der Pappe, die die Leinwand schützt, klebt unter anderem das Etikett der Buchholz Gallery, die der emigrierte Kunsthändler Curt Valentin in Manhattan eröffnet hatte. Dort war das Gemälde 1939 in einer Beckmann-Ausstellung zu sehen. Die Rückkehr nach Deutschland dokumentieren Ausstellungszettel unter anderem der Kunsthalle Bremen und des Hauses der Kunst in München. Auch der vorerst letzte Besitzer, der das Gemälde 1967 erwarb und von dessen Erben es nun bei Ketterer eingekauft wurde – der in Charlottenburg geborene und nach Pennsylvania emigrierte Ingenieur Emanuel Wolff –, markierte es mit seiner Adresse.

Bilderrückseiten haben zunehmend an Bedeutung gewonnen, seit die Provenienzforschung – die Suche nach früheren Besitzern und den Umständen von Eigentümerwechseln – zu einem eigenen Forschungsgebiet geworden ist. Die Geschichte eines Bildes endet nicht auf dessen Schauseite. Die Hamburger Kunsthalle hat das schon 2004, das Frankfurter Städel Museum noch 2015 in einer Ausstellung verdeutlicht: Während auf der Vorderseite eines Gemäldes Kunstgeschichte gezeigt wird, erzählen vor allem die Keilrahmen die Geschichte des Werks nach seiner Entstehung. Hier finden sich Galerie- und Ausstellungsaufkleber, Katalognummern und Besitzerhinweise – manchmal sogar, wie im Fall eines Van-Gogh-Gemäldes, das Christie's im Juni versteigern wird, ganze Literaturhinweise bis hin zu Seitenangaben.



Stephan Balkenhol: »Mann und Frau« (1983)

TRAUMSTÜCK

Der Anti-Rodin

Wie Balkenhol ein Paar ohne Geschichte schuf **VON NINA PAUER**

Zuerst gab es nur zwei Köpfe. *Kopf Mann und Frau* hieß ein frühes Werk von Stephan Balkenhol aus dem Jahr 1982, ein Jahr später entstand diese weitere Arbeit, seine erste ganzfigurige Skulptur. Jetzt also: *Mann und Frau* komplett, mit Händen und Füßen, Hals, Ober- und Unterkörper. 2,02 Meter messen die zwei nackten Riesen, die der Künstler direkt aus einem Stamm schlug. Die Haut des Mannes und der Frau ist deshalb nicht ebenmäßig, sondern grob geschnitten, wer wollte, könnte in den Unebenheiten Narben sehen. Frei von Kleidung und Farbe, die hier nur als Markierung von Brust, Mund, Augen und Haaren benutzt wird, stehen sie bar vor uns.

Einander nicht zugeneigt, den Blick schaufensterpuppenhaft in die Ferne gerichtet, sind Balkenhol's *Mann und Frau* gewissermaßen Anti-Rodins. Denn ferner als dem im *Kiss* ineinander verschlungenen Paar des französischen Meisters könnten zwei nicht sein. Sie lieben sich oder auch nicht, vielleicht kennen sie sich nicht einmal oder werden einander nie in die Augen schauen. Es scheint jedenfalls fraglich, ob sie die Existenz des anderen überhaupt bemerken.

Die Freiheit von sich sonst bei der Darstellung von Frauen und Männern sofort aufdrängenden Geschichten, wirkt hier in ihrer Unaufgeregtheit überraschend. Weder Adam und Eva noch Ken und Barbie sind so unabhängig von einer verstrickten und damit auch immer komplizierten Erzählung, sei es über den herannahenden Rausschmiss aus dem Paradies oder über ungetragene Rollenbilder. Anders gesagt: Mit Balkenhol's *Mann und Frau* (Schätzpreis 140 000 bis 180 000 Euro, Versteigerung am 10. Juni beim Münchner Auktionshaus Ketterer) darf alles noch einmal ganz neu von vorne losgehen.

WELTKUNST ZAHL DER WOCHE

100 000

... Euro kostet ein Trauben-Gemälde von Karin Kneffel bei der Versteigerung am heutigen Donnerstag mindestens, schätzt das Auktionshaus Lempertz. Der Rekordpreis von 322 400 Euro für Kneffel-Trauben wurde 2015 ebenfalls bei Lempertz aufgestellt, allerdings gab es dafür damals zwei Leinwände à ein mal ein Meter. Diesmal wird nur ein Quadratmeter Trauben angeboten.